

DAS WERTPAPIER

Der DSW Newsletter

September 2025

DSW /
Die Anlegerschützer



Private Altersvorsorge ist wichtiger denn je

So gelingt der finanziell sorgenfreie Ruhestand

EDITORIAL

3

AKTUELL

4



Private Altersvorsorge: Wie lange thesaurieren – wann ausschütten? Wie ein kluges Depotmanagement gelingen kann

4



Vorstandsvergütung: Männer bekommen (immer noch) mehr

6

Experten-Tipp: Die passende Depotbank – Worauf es ankommt

8

LANDESVERBÄNDE

10

Daniela Bergdolt: Rede auf der Hauptversammlung der BayWa AG

10

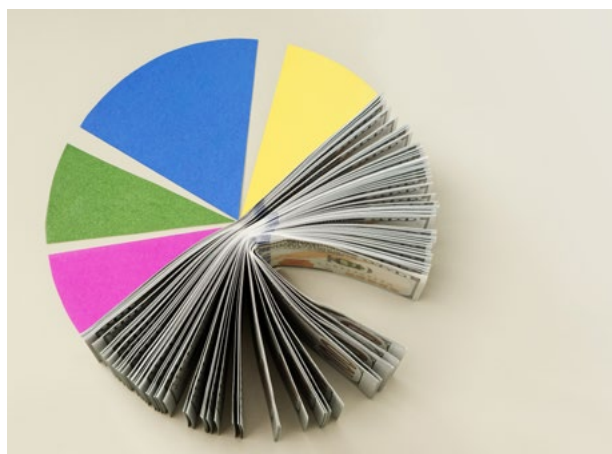
KAPITALMARKT

11



Mit einem Nickerchen durch den Hexensabbat

11



Kolumne von Dr. Markus C. Zschaber: Diversifizierung als Erfolgsfaktor

13

Kolumne von Daniel Haase: Wiesnbier spricht für Aktien

16

VERANSTALTUNGEN

9

INVESTOR-RELATIONS-KONTAKTE

17

MITGLIEDSANTRAG

19

IMPRESSUM

20

Europa stärken heißt in Europa investieren



Liebe Leserinnen und Leser,

es ist höchste Zeit, dass Europa den nächsten Schritt wagt. Während in den USA längst breite, einfach zugängliche und steuerlich attraktive Investmentmöglichkeiten existieren, verharren wir in Europa im Klein-Klein und diskutieren seit Ewigkeiten über eine Kapitalmarktunion oder – wie sie jetzt heißt – Savings and Investments Union.

Dabei liegen die Chancen auf der Hand: Über 11,5 Billionen Euro schlummern auf europäischen Sparkonten – unproduktiv, meist mit negativer Realrendite, ohne Beitrag zur Finanzierung unserer Unternehmen und Innovationen.

Was wir brauchen, sind echte europäische Produkte: Fonds und Anlageinstrumente, die es den Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen, unkompliziert und bewusst breit in den europäischen Markt zu investieren – und damit direkt am Erfolg unseres Kontinents teilzuhaben. Warum sollte das Kapital der Europäer nicht in die Unternehmen fließen, die hier Wertschöpfung schaffen, statt zinslos zu verharren oder – noch schlimmer – durch die Inflation aufgefressen zu werden?

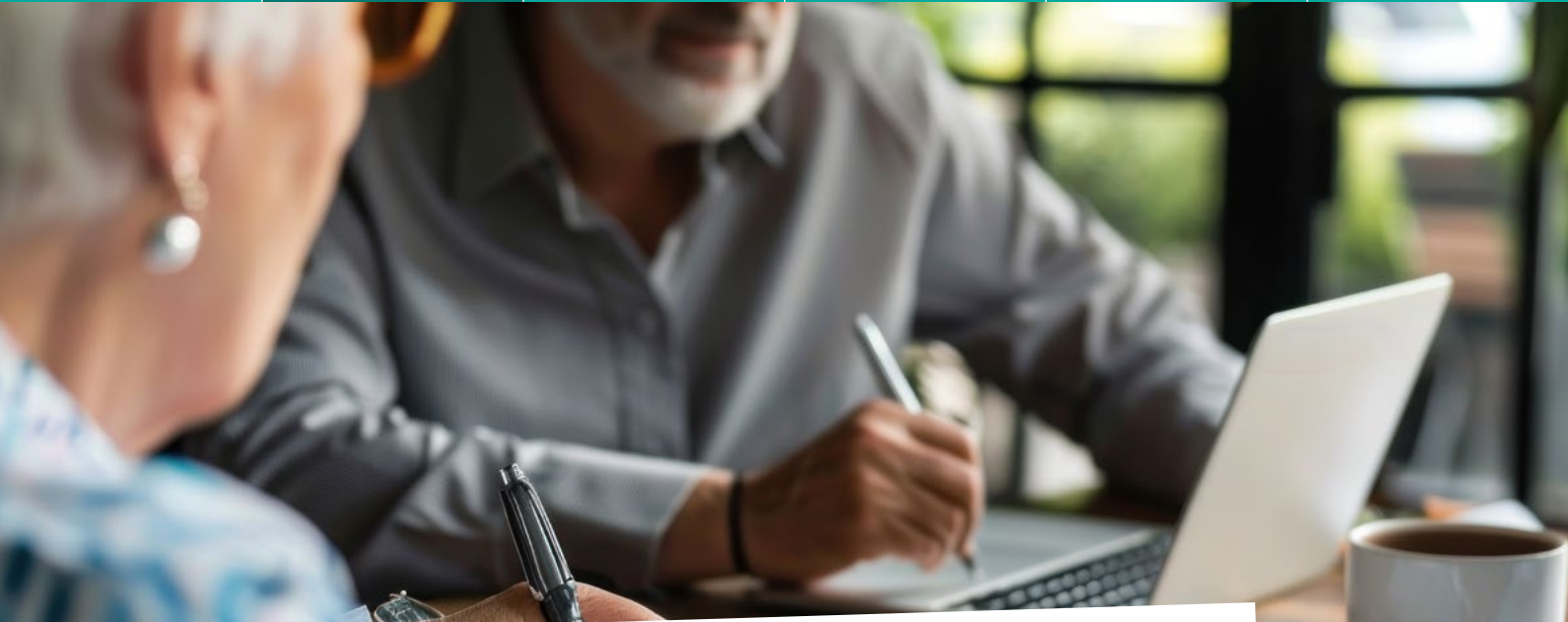
Doch geeignete Produkte allein genügen eben nicht. Es braucht steuerliche Anreize, die klar signalisieren: Wer in Europa investiert, handelt im Interesse aller. Man stelle sich nur vor: Würden von den 11,5 Billionen Euro auch nur 10 oder 20 Prozent in den Kapitalmarkt fließen, wäre das ein enormer Schub für die Wettbewerbsfähigkeit Europas – und für die Altersvorsorge der Bürger.

Europa darf nicht länger zusehen, wie Chancen verstreichen. Jetzt gilt es, die Milliarden auf Sparkonten in Bewegung zu bringen und arbeiten zu lassen – für die Menschen, die Unternehmen und die Zukunft unseres Kontinents.

Wie denken Sie darüber? Schreiben Sie mir gerne unter marc.tuengler@dsw-info.de. Ich freue mich auf unseren Austausch.

Herzliche Grüße

Ihr Marc Tüngler



Private Altersvorsorge: Wie ein kluges Depotmanagement gelingen kann

Es ist klar, dass die private Altersvorsorge in Zukunft eine immer größere Rolle spielen wird. Dabei kommt der Börse, etwa in Form von lange laufenden ETF, eine besondere Bedeutung zu. Was müssen Mann und Frau dabei beachten, wollen sie schlau fürs Alter vorsorgen?

Solange man kein laufendes Zusatzeinkommen aus dem Depot benötigt, sind thesaurierende ETFs meist eine schlaue Wahl: Die Erträge bleiben im Fonds, arbeiten weiter für einen – und die Steuer wird in der Regel erst fällig, wenn Anteile verkauft werden. Dieser Stundungseffekt summiert sich über die Jahre.

Über einen Wechsel zu ausschüttenden ETFs lohnt es sich erst nachzudenken, wenn der Rentenstart schon in Sichtweite ist – und dann auch nur, wenn regelmäßige Zahlungen tatsächlich gebraucht werden. Ein Komplettwechsel „aus Prinzip“ kurz vor der Rente bringt selten spürbare Vorteile. Ein Merksatz dazu: „So spät wie möglich, so früh wie nötig.“



Solange man kein laufendes Zusatzeinkommen aus dem Depot benötigt, sind thesaurierende ETFs meist eine schlaue Wahl.

SCHRITT-FÜR-SCHRITT-ANLEITUNG:

- Bedarfsplanung: Wie viel Netto-Einkommen wird ab einem bestimmten Datum (z. B. Rentenbeginn) monatlich oder jährlich benötigt?
- Zielstruktur festlegen: Breite, ausschüttende Welt-ETFs als Basis, ergänzt durch solide Anleihen-ETFs zur Stabilisierung und besseren Planbarkeit der Erträge.
- Steuer prüfen: Abgeltungsteuer 25 Prozent + Soli (+ ggf. Kirchensteuer). Bei Aktien-ETFs sind 30 Prozent der Erträge steuerfrei (Teilfreistellung).
- Freibeträge nutzen: Freistellungsauftrag hinterlegen (1.000 Euro pro Person, 2.000 Euro bei Zusammenveranlagung). Bei niedrigen Gesamteinkünften Günstigerprüfung oder NV-Bescheinigung erwägen.
- Schrittweise umschichten: Neue Sparraten in ausschüttende ETFs lenken, bestehende Bestände in Etappen umtauschen. Die Ausschüttungen über ein bis zwei Perioden beobachten und bei Bedarf feinjustieren.

Aus unserer Sicht ist wichtig: Keine Umschichtung mit der „Holzhammer-Methode“, das heißt, nicht alles auf einen Schlag umschichten, denn das löst unnötig hohe Einmalsteuern beim Sparer/Anleger aus und geht damit dauerhaft zu Lasten der Rendite.

WELCHE WERTPAPIERE PASSEN IN EINER SPÄTEN LEBENSPHASE NOCH INS RISIKOPROFIL?

Auch in der Rente bleiben Aktieninvestments – sei es direkt oder über ETFs/Fonds – relevant, bereits aufgrund des erwünschten Inflationsschutzes. Die Quote darf aber gern moderater ausfallen und sollte durch Anleihen-ETFs mit guter Bonität abgedeckt werden. So wird das Depot stabiler und die Erträge lassen sich besser kalkulieren.

Gleichzeitig gilt: Die Lebenserwartung der kommenden Rentnergeneration ist deutlich höher als noch vor 30 Jahren – das Depot muss also oft für mehrere Jahrzehnte reichen. Unverzichtbar ist daher auch ein Liquiditätspuffer, am besten auf Tages-/Festgeldkonten oder in sehr kurzlaufenden Renten- bzw. Geldmarkt-ETFs. Dieser Puffer wirkt wie ein Stoßdämpfer gegen das sogenannte Sequenzrisiko – also

den Fall, dass die Börsen gleich zu Beginn der Rente einbrechen. Wer schon einmal eine solche Phase erlebt hat, weiß, wie wertvoll es ist, nicht sofort verkaufen zu müssen.

Aus Sicht der DSW gilt: Breit gestreute und kostengünstige ETFs + Liquiditätspuffer sind meist wirkungsvoller als sehr komplexe Strukturen und Überlegungen, die oftmals zu Lasten der Erträge/Rendite gehen können.



WORAUF SOLLTE MAN UNBEDINGT ACHTEN UND WELCHE TYPISCHEN FEHLER SOLLTE MAN VERMEIDEN?

- a) Eine Komplettumschichtung in einem Rutsch bedeutet eine hohe sofortige Steuerlast, welche die Kapitalbasis dauerhaft verkleinert.
- b) „Yield-Chasing“ → sehr hohe Ausschüttungsrenditen bedeuten oft höhere Risiken/Kürzungsgefahr (sowohl bei Anleihecoupans als auch – wenngleich in deutlich geringerem Maße – bei Dividenden).
- c) Dividenden-Mythos → Ausschüttungen sind prinzipiell keine „Gratisgelder“: Am Ex-Tag wird der Kurs ungefähr um den Ausschüttungsbetrag bereinigt; ökonomisch ähnelt das einer Teil-Veräußerung.

Aus DSW-Sicht gilt daher: Anlageentscheidungen sollten möglichst rational und faktenbasiert getroffen werden (Gesamtrendite/Steuern/Risiko). Hierbei ist es auch ratsam, nicht nur auf ein „Einnahmen-Gefühl“ bei Dividenden zu vertrauen.



Vorstandsvergütung: Männer bekommen (immer noch) mehr

In der aktuellen Vorstandsvergütungsstudie von DSW und Technischer Universität München (TUM), haben wir natürlich auch in diesem Jahr die Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen sowie den internationalen Vergleich unter die Lupe genommen.

Dabei zeigt sich, dass männliche Vorstände mit durchschnittlich 4,015 Millionen Euro (inklusive Vorsitzende) 24,0 Prozent mehr als ihre weiblichen Kolleginnen verdienen, die auf 3,238 Millionen Euro (inklusive Vorsitzende) kommen. Dieser Unterschied lässt sich unter anderem auf eine Diskrepanz zwischen Männern und Frauen in der Besetzung der Funktion des beziehungsweise der Vorstandsvorsitzenden zurückführen. Aber nicht nur. Betrachtet man die Vergütung exklusive Vorsitzenden, so ist der prozentuale Unterschied geringer, wenngleich immer noch erheblich: Hier verdienen Männer mit etwa 3,506 Millionen Euro 12,2 Prozent mehr als Frauen mit durchschnittlich 3,126 Millionen Euro.

Aufschlussreich sind auch die Ergebnisse im Hinblick auf die Nationalität. Nicht-deutsche Vorstandsmitglieder verdienen mit durchschnittlich 3,861 Millionen Euro (inklusive Vorsitzende) dieses Jahr etwas mehr als deren deutsche Kolleginnen und Kollegen, welche auf 3,789 Millionen Euro (inklusive Vorsitzende) kommen.



Dabei zeigt sich, dass männliche Vorstände mit durchschnittlich 4,015 Millionen Euro (inklusive Vorsitzende) 24,0 Prozent mehr als ihre weiblichen Kolleginnen verdienen, die auf 3,238 Millionen Euro (inklusive Vorsitzende) kommen.

INTERNATIONALER VERGLEICH

Spiegelbildlich wurden die DAX-Vorstandsvorsitzenden im Jahr 2024 im internationalen Vergleich erneut geringer vergütet. Sie lagen mit einer durchschnittlichen Gesamtvergütung von 5,747 Millionen Euro deutlich unterhalb der in der Schweiz von den SMI-Unternehmen (8,222 Millionen Euro) und auch unter der im französischen CAC 40 geleisteten Vergütung (6,390 Millionen Euro). Auch die im Euro Stoxx 50 ohne Einbeziehung der deutschen Unternehmen (ex-DE) gezahlte Durchschnittsvergütung von 7,916 Millionen Euro lag klar über dem Gehaltsniveau im DAX. Nochmals signifikant höhere Bezüge als die europäischen CEOs erhielten auch in 2024 die CEOs der in den USA im DJIA vertretenen Unternehmen (28,530 Millionen Euro). Dies lässt sich vor allem auf den hohen Anteil der langfristigen variablen Vergütung zurückführen, der in den USA weiterhin einen deutlich höheren Stellenwert hat als in den von der DSW untersuchten europäischen Ländern.

Der am höchsten vergütete deutsche Manager, Dr. Oliver Blume (Volkswagen), findet sich im Euro Stoxx 50 auf Rang fünf wieder. Seine Vergütung von 10,599 Millionen Euro beträgt damit weniger als die Hälfte des bestverdienenden Managers im Euro Stoxx 50: Michel Doukeris, CEO von AB InBev, erhielt für das Geschäftsjahr 2024 24,252 Millionen Euro und damit rund 51 Prozent mehr als im Vorjahr, insbesondere aufgrund eines Anstiegs seiner langfristigen variablen Vergütung.

VIEL E UND S, WENIG GOVERNANCE

Das Thema Nachhaltigkeit scheint zwar in den USA gebremst. Es hat aber in den vergangenen Jahren immer mehr an Relevanz in Deutschland gewonnen und spielt inzwischen eine zentrale Rolle in der Vorstandsvergütung. Dabei verfolgen die Unternehmen unterschiedliche Ansätze, um ESG-Kriterien in die kurzfristige variable Vergütung (STI) und/oder die langfristige variable Vergütung (LTI) zu integrieren. Im Geschäftsjahr 2024 haben, ebenso wie im Vorjahr, alle DAX-Unternehmen mindestens eine der drei ESG-Komponenten in ihren Vorstandsvergütungssystemen integriert. Dabei berücksichtigen 70 Prozent der DAX-Unternehmen alle drei ESG-Komponenten.

UMWELT UND SOZIALES AM WICHTIGSTEN

Die Kriterien „Umwelt“ und „Soziales“ nehmen dabei eine deutlich stärkere Rolle ein als die „Unternehmensführung“. Während soziale Aspekte bei allen 40 Unternehmen (100 Prozent) integriert werden und Umweltkriterien bei 95 Prozent der Firmen berücksichtigt werden, sind es bei der Unternehmensführung lediglich 72,5 Prozent.



In den STI haben 50 Prozent der DAX-Unternehmen Umweltkriterien verankert, in den LTI hingegen 80 Prozent. Ein ausgewogeneres Bild zeigt sich bei den sozialen Kriterien, die sowohl in STI (70 Prozent) als auch in LTI (67,5 Prozent) bei einer vergleichbaren Anzahl von Unternehmen verankert sind. Ein ähnliches Muster ist auch bei den Kriterien zur Unternehmensführung zu beobachten, die von jeweils 47,5 Prozent der Unternehmen in STI bzw. LTI berücksichtigt werden.



Experten-Tipp von Christiane Hölz

DSW-Geschäftsführerin

Die passende Depotbank: Worauf es ankommt

Liebe Leserinnen und Leser,

die Wahl der Depotbank wirkt oft banal: niedrige Gebühren, eine moderne App – fertig. Die Wahrheit liegt – wie so oft – dazwischen. Es stimmt, dass günstige Modelle den Zugang erleichtern. Doch gerade eingeschränkte Handelsplätze, begrenzte Handelszeiten und außerbörsliche Ausführungen können über breitere Spreads zu versteckten Effektivkosten führen – trotz vermeintlicher Null-Euro-Order. Klassische Anbieter punkten mit Beratung und stabilen Prozessen, verlangen dafür aber häufig Order- oder Verwahrgebühren oder börsenplatzabhängige Entgelte; junge Plattformen sind preisaggressiv, koppeln den Handel aber teils an wenige Handelsplätze oder erheben Zusatzentgelte für einzelne Services. Entscheidend ist, wie das zum persönlichen Verhalten passt: Wer selten und zu Referenzzeiten kauft, braucht andere Konditionen als jemand, der regelmäßig kleine Beträge spart oder außerhalb der Kernzeiten aktiv ist.

Auch Sparpläne verdienen Aufmerksamkeit: Selbst kleine Ausführungsgebühren summieren sich über die Jahre – sie sind der leise Renditekiller, wenn Rate und Gebührenmodell nicht zusammenpassen. Der beste Schutz ist die eigene Routine: Passen Konditionen und Handelsplätze zur eigenen Nutzung, überzeugt die technische Plattform auch in Phasen hoher Auslastung, und wie zuverlässig hilft der Kundensupport im Ernstfall? Denn eine gute Depotwahl ist nicht nur eine Kostenfrage, sondern Teil der Strategie – wer Preis, Bedienbarkeit und Sicherheit klug kombiniert und regelmäßig nachjustiert, schützt Kapital und Nerven gleichermaßen.

Ihre
Christiane Hölz

Veranstaltungen

AKTIEN- UND ANLEGERFOREN



Im Rahmen unserer **kostenfreien und für jedermann zugänglichen Aktien- und Anlegerforen** präsentieren sich deutsche und internationale Publikumsgesellschaften. So können sich auch Privatanleger aus Quellen informieren, die sonst nur institutionellen Investoren und Analysten eröffnet sind – so zum Beispiel der unmittelbaren Diskussion mit dem Management.

Im September sind aktuell noch keine Veranstaltungen geplant. Wann und wo das nächste Aktien- und Anlegerforum stattfindet, erfahren Sie im nächsten DSW-Newsletter. Zudem erhalten Sie Infos zu weiteren Terminen auch über unseren **InfoService**.

Unsere Veranstaltungen bieten wir aktuell entweder im virtuellen oder im Präsenzformat an.

Über **seminare@dsw-info.de** können Sie sich für das virtuelle Anlegerforum anmelden.



Daniela Bergdolt: Rede auf der Hauptversammlung der BayWa AG

Was für ein Desaster!! Noch auf der letzten Hauptversammlung wurde uns Aktionären noch mit viel Optimismus versprochen, dass die BayWa nur 2023 einen Verlust ausweisen und man für das Jahr 2024 wieder eine Dividende zahlen werde.

Es ist ganz anders gekommen: Die BayWa ist inzwischen ein Sanierungsfall! Wer hätte das je gedacht. Ein Sanierungsfall mit positiver Perspektive, so hoffen wir jedenfalls. Ich will die Katastrophen des letzten Jahres gar nicht wiederholen. Wenn man das Sanierungsgutachten liest, und es ist ja den Aktionären zugänglich, weiß man, dass der Aufsichtsrat und die Wirtschaftsprüfer bei der BayWa viel zu lange alle Augen zugedrückt haben, anscheinend dem Vorstand alles geglaubt haben und eine Risikomanagement anscheinend nicht vorhanden war. Die internationale Expansion war selbstherrlich und strategisch zumindest zweifelhaft und das hierfür aufgenommene Fremdkapital hätte der BayWa aufgrund der ansteigenden Zinsen fast das Genick gebrochen.

Zum ganzen Verlauf gibt es aber schon viele Fragen, wie es überhaupt zu dieser am 12. Juli 2024 bekanntgemachten Liquiditätskrise der BayWa kommen konnte. Es ist immerhin eine existenzgefährdende Finanzlage und diese ist noch nicht vorbei. Es gibt einen Sanierungsplan, auf Grundlage des StaRuG. Damit soll die Insolvenz vermieden und die Sanierung vorangetrieben werden, aber wenn ich das richtig verstehe, sind wir erst 2028 wirklich aus dem Größten heraus.

Fangen wir mit der positiven Nachricht an. Sie haben sich des sogenannten Unternehmensstabilisierungs- und Restrukturierungsgesetz StaRuG bedient und sich hierüber die Zustimmung aller Gläubiger zur Sanierung geholt. Sie haben dieses Verfahren gewählt und das Gesetz nach meinem Dafürhalten so angewandt, wie es der Gesetzgeber wollte: Die Restrukturierung und Sanierung des Unternehmens ohne die Aktionäre aus dem Unternehmen heraus zu werfen. Wir erkennen diesen Weg als positiv an. Die geplante Barkapitalerhöhung für die freien Aktionäre zeigt, dass Sie die freien Aktionäre behalten wollen. Dies ist ein gutes Zeichen.

Es geht mir auf der einen Seite um die Aufarbeitung der Fehler und auf der anderen Seite um die Zukunftsaussichten. Fangen wir mit der Aufarbeitung der Fehler an: Und damit mit dem Aufsichtsrat, der hier handeln muss.

Die gesamte Rede von Frau Bergdolt finden Sie [hier](#).

Für diesen Beitrag verantwortlich im Sinne des Presserechts und Ansprechpartnerin für Rückfragen ist Frau Daniela Bergdolt. Frau Bergdolt ist Vizepräsidentin der DSW.

Sie erreichen Frau Bergdolt unter:

Tel.: (089) 386654-30

www.ra-bergdolt.de



Mit einem Nickerchen durch den Hexensabbat

Was tun, wenn an der Börse der große Verfallstag kommt und die „Hexen“ das Ruder übernehmen? Am besten ein kleines Schläfchen machen, denn nach kurzer Zeit ist der Spuk meist schon wieder vorbei.

Ja, ist denn heute schon Halloween? An den „großen Verfallstagen“ der Börsen spielen manchmal die Aktienkurse verrückt. Da gibt es Sprünge nach oben oder nach unten – und nicht selten reiben sich die Anleger dabei die Augen und sind verwundert. „Hexensabbat“ werden die Tage auch genannt, und auch wenn sie sich so anhören, mit Halloween haben sie nichts zu tun. Doch nun der Reihe nach.

Einmal im Quartal, jeweils am dritten Freitag des dritten Monats, kommt es an den Börsen zu einem sogenannten „großen Verfallstag“, dem „Hexensabbat“. An der Frankfurter Börse sind die nächsten Termine entsprechend festgelegt, es sind in diesem Jahr noch der 19. September und der 19. Dezember. An diesen Tagen verfallen an den Terminbörsen die Optionen und Futures auf wichtige Indizes und Aktien.

Neben dem „großen Verfallstag“ gibt es aber auch den „kleinen Verfallstag“, der an jedem dritten Freitag im Monat stattfindet. Im Gegensatz zum Hexensabbat sind hier aber nur Optionen auf Indizes und Aktien betroffen.



Einmal im Quartal, jeweils am dritten Freitag des dritten Monats, kommt es an den Börsen zu einem sogenannten „großen Verfallstag“, dem „Hexensabbat“.

Optionen und Futures sind ganz allgemein gesprochen Verträge zwischen verschiedenen Geschäftspartnern, die das Recht und zum Teil auch die Pflicht einräumen, ein bestimmtes Produkt zu einem bestimmten Preis zu kaufen oder zu verkaufen. An der Börse sind dies häufig Aktien. Optionen und Futures gibt es aber auch auf Indizes, Rohstoffe und Währungen – also eben so ziemlich alles, was man an den Börsen handeln kann. Dass es zwischen Optionen und Futures rechtliche Unterschiede gibt, spielt an dieser Stelle keine Rolle, wichtig ist nur zu wissen: Da gibt es Geschäftspartner, die zu bestimmten Preisen etwa eine Aktie an der Börse handeln wollen.

HEXENSABBAT – EIN TAG DER GROSSINVESTOREN

Optionen und Futures können bei entsprechender Vorbereitung von allen Marktteilnehmern gekauft werden, auch von Privatpersonen. Doch der Hexensabbat ist vor allem ein Tag der Großinvestoren – professionelle Anleger, die enorme Vermögen verwalten. Diese handeln häufig in einem sehr großen Umfang Optionen und Futures. Kommt es nun zu einem großen Verfallstag, an dem viele Optionen und Futures auslaufen und entsprechend ausgeübt werden können oder sogar müssen, greifen institutionelle Investoren gerne in die „Trickkiste“, um einen für sie möglichst günstigen Geschäftsabschluss zu erreichen, etwa in dem sie eine Aktie in die eine oder andere Richtung bewegen. Das geht, wenn man entsprechend viel Geld in die Hand nimmt und etwa umfangreiche Kaufaufträge an der Börse platziert; dadurch kann der Kurs einer Aktie dann kurzfristig nach oben geschoben werden. Das sind dann die Kurssprünge, die Anleger am Hexensabbat manchmal beobachten können.

Zu deutlichen Kursbewegungen kann es aber auch kommen, wenn durch das Auslaufen der Optionen und Futures tatsächlich auch die entsprechenden Aktien geliefert werden müssen. Denn mit Optionen und Futures ist ja das Recht beziehungsweise auch die Pflicht verbunden, bestimmte Aktien zu einem bestimmten Preis kaufen zu können. Habe ich als Anbieter von Optionen und Futures

diese Papiere nicht im Depot, muss ich sie an der Börse kaufen, damit ich sie tatsächlich am Ende auch bereitstellen kann, wenn die andere Seite darauf besteht. Dies kann zu einer kurzfristig stark steigenden Nachfrage nach einer Aktie an der Börse führen, was ebenfalls zu Sprüngen nach oben führen kann. Da Optionen und Futures zudem in beide Richtungen funktionieren, also nicht nur das Recht beziehungsweise Pflicht beinhalten bestimmte Aktien zu kaufen, sondern auch verkaufen zu dürfen, kann es neben Sprüngen nach oben auch zu Kurseinbrüchen kommen. Hinter beiden Bewegungen stecken große Investoren, die sich quasi in Stellung bringen oder schauen müssen, dass sie Aktien liefern oder annehmen müssen.

Ein Hexensabbat hat also nichts mit „Hexerei“ zu tun, sondern spiegelt am Ende ein ganz reales Geschehen an der Börse wider, nämlich der Kauf oder Verkauf von Aktien und anderen Assets in einem sehr großen Umfang und zu einem relativ kurzen Zeitpunkt.

HEXENSABBAT – VOR ALLEM RUHE BEWAHREN

Doch wie sollte man sich als privater Anleger verhalten? Wichtig ist zu verstehen, dass Kursbewegungen an Verfallstagen wenig über die grundsätzliche Stimmungslage an der Börse aussagen. Auch wenn sie ein reales Geschehen an der Börse widerspiegeln, hier geht es eher um kurzfristige „Deals“, die meist nach wenigen Minuten abgehandelt und quasi an der Börse „verdaut“ sind. Übrig bleiben dann maximal ein paar merkwürdige „Lücken“ im Kurschart, an der grundsätzlichen Richtung einer Aktie hat sich aber meist nichts geändert. Daraus folgt dann auch die Empfehlung: Behalten Sie an einem Verfallstag die Ruhe. An solchen Tagen kann man getrost Kostolany's Strategie der Schlaf-tablette befolgen. Der Börsenaltmeister André Kostolany empfahl den Anlegern, nach dem Kauf von Aktien einfach eine Schlaftablette zu nehmen, um dann in einigen Jahren, nach dem Aufwachen, zu schauen, was passiert ist. Nun, einige Jahre müssen es im Falle eines Hexensabatts nicht sein, ein paar Minuten würden meist schon reichen, quasi ein kleines Nickerchen.



Diversifizierung als Erfolgsfaktor

Von Dr. Markus C. Zschaber

Wer sein Geld an der Börse streut, erhöht seine Chancen, reduziert die Risiken und schläft besser. Doch wie kann überhaupt diversifiziert werden? Und wie schaut es dabei aktuell aus? Gibt es sinnvolle Alternativen zu deutschen und amerikanischen Aktien?

„Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht.“ Zugegeben, das bekannte deutsche Sprichwort ist recht derbe, trifft unter dem Strich aber einen bekannten Sachverhalt sehr gut. Menschen neigen ganz allgemein dazu, das zu bevorzugen, was sie schon länger kennen. Neues schreckt häufig ab. Einige Experten führen das auf ein Urverhalten in uns zurück; schon die Steinzeitmenschen bevorzugten Bekanntes – die Höhle von nebenan, da war klar, da ist kein Bär drinnen. Neues konnte vor diesem Hintergrund lebensgefährlich sein. Doch die Zeiten haben sich geändert. Neues ist heutzutage selten lebensgefährlich, ganz im Gegenteil: Neues bietet unter Umständen mehr Chancen als Risiken – das gilt erst recht am Aktienmarkt.

Umfragen zeigen: Deutsche Anleger kaufen gerne Aktien aus Deutschland und den USA. Dem „Trendmonitor Vermögensverwaltung 2024“ des Instituts für Vermögensverwaltung (IVA) und des Wealth-Management-Plattformanbieters QPLIX nach sind unter den zehn Aktien, die sich in deutschen Depots am häufigsten befinden, jeweils vier Unternehmen aus Deutschland und vier aus den USA. Alle anderen Länder sind entweder gar nicht berücksichtigt oder tendenziell stark untergewichtet. Dabei hat die Börsenwelt durchaus mehr zu bieten als deutsche und US-Aktien. Mehr noch, gerade wer sein Depot sinnvoll diversifizieren möchte – und das sollte man unbedingt auch tun – muss seinen Blick weiten und jenseits von DAX und Dow Jones Ausschau halten.



Wer sein Depot sinnvoll diversifizieren möchte – und das sollte man unbedingt auch tun – muss seinen Blick weiten und jenseits von DAX und Dow Jones Ausschau halten.

DIVERSIFIKATION – EINE VERTEILUNG ÜBER LÄNDER, BRANCHEN UND „ZEITEN“

Doch welche Möglichkeiten der Diversifikation eines Aktiendepots gibt es überhaupt? Diversifikation, also die Verteilung von Kapital, kann auf mehreren Ebenen erfolgen. Zum einen ist die Diversifikation eine Frage der Geografie. Das heißt: Wer sein Depot diversifiziert, legt nicht nur in einem Land oder einem Kontinent an, sondern weltweit. Das geht heutzutage gut über ETFs auf Länder, Regionen und weltweite Indizes wie den MSCI World Index und natürlich als sogenannter Stockpicker über die Einzelaktien, die sehr wertvoll sind. Doch Diversifikation ist nicht auf die Geografie beschränkt. Auch in Sachen Branchen kann und sollte diversifiziert werden; Technologie, Konsum, Nahrungsmittel, Automobil, Telekommunikation – um nur mal ein paar bekannte Branchen zu nennen. Jede Branche bietet spezielle Möglichkeiten und Chancen, die zu bestimmten Zeitpunkten ihr Potenzial entfalten. Die eine Branche, die zu allen Zeiten läuft, gibt es nicht. Auch wenn die Branche Technologie in den zurückliegenden Jahren eine hohe Outperformance eingespielt hat, am Ende werden auch andere Branchen aufholen. Wann welche Branche zu bevorzugen ist, ist quasi eine Wissenschaft für sich, sollte vom Anleger aber beherzigt werden.



Jede Branche bietet spezielle Möglichkeiten und Chancen, die zu bestimmten Zeitpunkten ihr Potenzial entfalten.



Neben geographischen und Branchen-Aspekten spielt bei der Diversifikation auch das Timing eine wichtige Rolle. Kapital kann nicht nur über Länder und Branchen verteilt werden, es kann eben auch zu unterschiedlichen Zeitpunkten investiert werden. Untersuchungen zeigen: Wer regelmäßig über einen längeren Zeitraum Kapital in Aktien investiert, minimiert nicht nur das Risiko, das von kurzfristigen Börseneinbrüchen ausgeht, er optimiert auch die Rendite. Eine gelungene Diversifikation sorgt somit nicht nur für eine Optimierung des Erfolgs, sondern vor allem auch für ein vernünftiges Risikomanagement. Eine angemessene Diversifikation federt ein Depot quasi ab, sorgt für eine Minimierung der Schwankungen und macht die Depotentwicklung stabiler und damit auch ein Stück weit berechenbar.



Eine gelungene Diversifikation sorgt somit nicht nur für eine Optimierung des Erfolgs, sondern vor allem auch für ein vernünftiges Risikomanagement.

DIVERSIFIZIERUNG JETZT!

Diversifizieren ist also ein Erfolgsfaktor bei der Kapitalanlage. Doch welche Diversifizierungen bieten sich aktuell an? Das Anleger in den zurückliegenden Jahren deutsche und amerikanische Aktien in ihren Depots übergewichtet hatten, war sicherlich kein Fehler. Doch wer nun sein Risiko minimieren und Chancen maximieren will, weitet seinen Blick. Unter geographischen Gesichtspunkten bietet sich dazu unter anderem der südeuropäische Raum an, etwa die Länder Spanien und Italien. Die Börsen beider Länder sind relativ niedrig bewertet. Zudem lohnt auch ein Blick auf Osteuropa. Polen etwa kann mit einem Wirtschaftswachstum von über drei Prozent auf sich aufmerksam machen.

Aber auch die USA sollten natürlich nicht vergessen werden. Traditionsunternehmen, die von der Steuer- und Zollpolitik der US-Regierung profitieren, sind interessant – und häufig sogar noch recht günstig zu haben. Sind sie zudem exportorientiert, profitieren sie zusätzlich von einer Abwertung des Dollars. Und eines sollten Anleger – trotz der aktuell unberechenbaren und erratischen Politik von US-Präsident Donald Trump nicht übersehen: Die USA sind – und werden es wohl auch noch eine Weile bleiben – die bedeutendste Volkswirtschaft der Welt, mit Unternehmen, die in Sachen Größe, Innovation und Marktstellung das A und O sind. Kurzum: Anleger kommen um den US-Aktienmarkt auch derzeit nicht umher, er bietet auf lange Sicht weiterhin attraktive Renditechancen.

Darüber hinaus: Eine ausgewogene Diversifikation im Bereich der Branchen berücksichtigt nun neben Technologietiteln auch klassische Industrie- und Infrastrukturaktien, Branchen, die von vielen Anlegern lange Zeit links liegen gelassen wurden.

So diversifiziert, kann aus dem eingangs erwähnten Zitats etwas Konstruktiveres werden, nämlich: „Wer Neues probiert, erweitert seinen Horizont“ – und, an der Börse, natürlich seine Chancen.

Bitte beachten Sie auch den  **Haftungsausschluss**.



Zur Person

Die Vermögensverwaltungsgesellschaft Dr. Markus C. Zschaber ist seit ihrer Gründung vor mehr als zwei Jahrzehnten auf das Segment der aktiven Vermögensverwaltung spezialisiert und bietet diese unabhängig, hochprofessionell und langfristig orientiert an. Ihr Gründer und Geschäftsführer Dr. Markus C. Zschaber gilt als einer der erfahrensten und renommiertesten Vermögensverwalter in Deutschland und begleitet weiterhin alle Prozesse im Unternehmen aktiv mit. Weitere Informationen finden Sie unter  www.zschaber.de.



Der V.M.Z. Vermögenskompass zeigt Ihnen nicht nur Fehler, die viele Anleger immer wieder machen, sondern auch den Weg zu einem **nachhaltigen Vermögensaufbau**.



Direkter kostenloser Download

Wiesnbier spricht für Aktien

Alle Jahre wieder startet im September das Oktoberfest in München. Als Besucher 1949 erstmals mit D-Mark zahlten, kostete die Maß 1,60 Mark. 2001, im letzten D-Mark-Jahr, waren es im Schnitt 12,45 Mark (6,40 Euro). Im Vorjahr überschritten die ersten Festzelte die Marke von 15 Euro, in diesem Jahr liegt der häufigste Preis schon bei 15,40 Euro. Bier wurde seither nicht besser, die Maß nicht größer – allein die Kaufkraft des Geldes ist geschrumpft.

Seit 1950 haben sich die Preise nahezu verneunzehnfacht – das entspricht rund 4 % Inflation pro Jahr. Die „harte“ D-Mark und der Euro unterscheiden sich darin kaum. Wer auf Gold setzte, kam besser weg: Für eine Unze bekam man 1949 rund 92 Maß, zur Euro-Einführung noch 40 bis 50, heute etwa 190. Gold schwankt, bewahrt aber langfristig Kaufkraft – besser als staatliches Geld, das sich beliebig vermehren lässt.

Doch Gold ist unproduktiv. Eine Unze von 1949 hat bis heute kein einziges Gramm zugelegt. Erfolgreiche Unternehmen dagegen erwirtschaften laufend Gewinne, bauen neue Märkte auf und schaffen so Werte. Mit Hilfe von Aktien können Anleger an dieser Wertschöpfung teilhaben. Der DAX stand 1949 rechnerisch bei 30 Punkten, aktuell bei 24.000 – das 800-Fache. In Wiesnbier gerechnet: Während Gold seine Kaufkraft seit 1949 verdoppeln konnte, steigerten deutsche Standardaktien sie um das 42-Fache. Selbst nach Steuern bliebe immer noch eine Verachtfachung.

Die Inflationsrisiken dürften in den kommenden Jahren hierzulande eher zunehmen. Zumindest war es historisch oft so in Ländern, die wirtschaftlich und politisch abstiegen. Und das scheint mir für Deutschland leider offenkundig der Fall zu sein. Die Statistiken über die Abwanderung von gut ausgebildeten Menschen und Kapital sprechen eine klare Sprache. Mit erschreckender Geschwindigkeit verschlechtert sich unsere Demographie, unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit und zusätzlich die geopolitische Situation für ganz Europa. Eine Trendumkehr ist weit und breit nicht in Sicht, eher eine Trendbeschleunigung.



Davon soll sich niemand die Wiesn verderben lassen: Ein Prosit der Gemütlichkeit! Aber spätestens danach gilt es, wieder Entscheidungen mit klarem Kopf zu treffen: Wer sein Vermögen langfristig vor Inflationsgefahren schützen will, kommt an Aktien nicht vorbei – am besten international breit gestreut. Optimisten können auf Aktien setzen – Pessimisten müssen es.

Haftungsausschluss: Dieser Kommentar wurde nur zu Informationszwecken erstellt. Er ist kein Angebot zum Kauf, Verkauf oder Halten von Wertpapieren oder sonstigen Anlageinstrumenten.



Daniel Haase war bereits mehrfach Referent auf DSW-Anlegerforen. Die von ihm entwickelten regelbasierten Strategien zur Aktienauswahl und zur Analyse von Marktrisiken wurden von der Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands e.V. in 2009 und 2019 mit VTAD Awards ausgezeichnet. Seine monatlichen Marktanalysen werden im Empiria-Brief veröffentlicht.

📌 www.empiria-brief.de

IR-Kontakte

SURTECO GROUP SE

SURTECO

Martin Miller

Investor Relations
SURTECO GROUP SE

Tel. +49 8274 9988-508
E-Mail: ir@surteco.com
Web: www.surteco.com

ProCredit Holding AG



Nadine Frerot

Investor Relations
ProCredit Holding AG

Tel. +49 69 951 437 300
E-Mail: PCH.ir@procredit-group.com
Web: www.procredit-holding.com

HOCHTIEF Aktiengesellschaft



Tobias Loskamp, CFA

Head of Investor Relations
Alfredstraße 236
45133 Essen

Tel. +49 201 824 1870
E-Mail: investor-relations@hochtief.de
Web: www.hochtief.de

SMT Scharf AG



Thorben Burbach (cometis AG)

Investor Relations
SMT Scharf AG
Römerstraße 104
59075 Hamm

Tel. +49 611 205 855-23
E-Mail: burbach@cometis.de
Web: www.smtscharf.com

IR-Kontakte

INDUS Holding AG



Dafne Sanac

Investor Relations
INDUS Holding AG

Tel. +49 2204 4000-32
E-Mail: sanac@indus.de
Web: www.indus.eu

NEMETSCHKE GROUP



Stefanie Zimmermann

Investor Relations
NEMETSCHKE GROUP

Tel. +49 (0)89 540459-250
Fax: +49 (0)89 540459-444
E-Mail: investorrelations@nemetschek.com
Web: www.nemetschek.com

Fielmann Group AG



Patrick Möller

Director Investor Relations
Weidestrasse 118 a
22083 Hamburg

Tel. +49 (0) 40 270 76 442
E-Mail: patrick.moeller@fielmann.com
Web: www.fielmann-group.com

Schon Mitglied?



1947
gegründet



19 Zentrale und
Landesverbände



Interessenvertretung
auf über
600
Hauptversammlungen



Mehr als
30 000
Mitglieder

Dachverband
der deutschen
Investmentclubs



Über **100**
Seminare p.a. speziell
für Anleger



52mal
pro Jahr kostenlos das
Wirtschaftsmagazin
FOCUS-MONEY

- ☑ Fallbezogene Arbeitsgemeinschaften, z.B. im Fall Wirecard oder Varta
- ☑ Unabhängige Informationen über Ihre Anlagen
- ☑ Analyse und kritische Bewertung der Unternehmens-Aktivitäten
- ☑ Kostenlose außergerichtliche Erstberatung
- ☑ Unterstützung bei der Erstattung von Quellensteuern auf Dividenden

Werden Sie jetzt DSW-Mitglied

Die DSW ist Ihr Ansprechpartner bei allen Fragen rund um Ihre Geldanlagen. Als Mitglied profitieren Sie von dem gesamten Know-how Deutschlands größter und ältester Anlegervereinigung.

➔ Mitglied werden



**Nutzen Sie die Kompetenz von
FOCUS-MONEY**

Sie wollen detaillierte Hintergrundinformationen und seriöse Anlagetipps? DSW-Mitglieder erhalten FOCUS-MONEY, Deutschlands modernes Wirtschaftsmagazin, kostenlos im Rahmen der Mitgliedschaft.

Impressum

DSW – Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.

Peter-Müller-Str. 14
40468 Düsseldorf
Tel.: 0211-6697-02
Fax: 0211-6697-60
E-Mail: dsw@dsw-info.de
www.dsw-info.de

Geschäftsführung

Marc Tüngler (Hauptgeschäftsführer)
Christiane Hölz (Geschäftsführerin)
Vereinsregister
Registergericht Düsseldorf
Registernummer VR 3994

Redaktion

Christiane Hölz (DSW e. V.)
Franz von den Driesch (newskontor – Agentur
für Kommunikation)

Alle im DSW-Newsletter publizierten Informationen werden von der Redaktion gewissenhaft recherchiert. Für die Richtigkeit sowie für die Vollständigkeit kann die Redaktion dennoch keine Gewähr übernehmen. Die Beiträge in diesem Newsletter stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung, Beratung oder Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Ansprechpartner für Werbung

Andrea Gutowski
Tel.: 0211-6697-32
E-Mail: andrea.gutowski@dsw-info.de

DSW Service GmbH

Peter-Müller-Str. 14
40468 Düsseldorf

Geschäftsführung

Marc Tüngler

Ansprechpartner

Christiane Hölz
Tel.: 0211-6697-15
E-Mail: christiane.hoelz@dsw-info.de
Handelsregister, Amtsgericht Düsseldorf unter HR B 880
Steuer-Nr. 105/5809/0389
USt-ID-Nr. 119360964

Technische Umsetzung

Zellwerk GmbH & Co. KG

Bildnachweis

S. 1: ©Light Vista- stock.adobe.com*; S. 2: ©Cheewynn - stock.adobe.com*, ©1StunningART - stock.adobe.com, ©abdulmoizjaangda - stock.adobe.com*, ©blacksalmon - stock.adobe.com* S. 4: ©Jerrish - stock.adobe.com*; S. 5: ©Sawyer0 - stock.adobe.com*; S. 6: ©mockarts - stock.adobe.com*; S. 7: ©TStudios - stock.adobe.com*; S. 12: ©Shagor - stock.adobe.com*; S. 9: ©kasto- stock.adobe.com*; S. 10: ©abu - stock.adobe.com*; S. 11: ©Nikish H/peopleimages.com - stock.adobe.com; S. 13: ©pkproject - stock.adobe.com*; S. 14: ©Лилия Захарчук - stock.adobe.com*; S. 15: ©JUERGEN SCHOLTEN; S. 16: ©tiagozr - stock.adobe.com .

* Generiert mit KI